Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, August 22, 1872. Nro. 7.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück. Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breaknick. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Godel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Christ. Haus.
Etna. — Lorenz Wünschel.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntington. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lankaster. { J. M. Westhäffer. / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville. — John Mayer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
Natrona. — Georg Hagele.
New Brighton, } Hr. C. W. Wagner und
Zelienople 2c. } Hr. John Halstein.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 78 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Rochester.—R. Albin Schmidt.
Saxonburg—H. Tolley.
Sharpsburg.—Baptist Sendelbeck.
Sunbury —Joseph Bacher.
Tyrone —Wilhelm Bogt.
Tamaqua.—Xaver Bender.
Troutville & Lutherburg.—S. G. Kunz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.

Ohio:
Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — John Neff.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:
FortWayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.
Wilmington.—S. Burlhart (Lehrer).

Maryland.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.

Harrisburg
Arbeiter Spar = Verein,
No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. John Sautter, („Germania-Halle,") Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell, Sekretär.
Dez. 9, '69—1j.

Germania
Bau- und Spar - Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1J.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

1872. 1872.
Neue Waaren!
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das geehrte Publikum, daß sie soeben eine **große und vollständ'ge Auswahl von Schuhen und Stiefeln,** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, nach neuester Facon verfertigt, für **Frühjahr und Sommer** erhalten haben, welche sie zu den niedersten Preisen verkaufen. Das Publikum ist freundlichst eingeladen, unsere Waaren zu prüfen, ehe sie anderswo kaufen.
Um geneigten Zuspruch bitten
Miley & Frank,
No. 105 Süd Zweite Straße, unterhalb Chestnut,
Harrisburg, Mai 16, 1872.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisendenden stets die beste Accommodation. (Oct. 26, '71—1j.)

Wirthschafts-Uebernahme.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schuh gehaltene "Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch promptn und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern.
Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
New-York, August 24, 1871—1J.

1872! 1872!
Neue Waaren!
Neue Waaren!
Soeben erhalten, ein großes und vollständiges Assortement
Dry Goods
und Notions,
passend für die Jahreszeit, worunter
Dreß Goods
von allen Gattungen;
Tücher, Domesties
Cassimere, Linnens,
Bett- und Tisch-Tücher,
Napkins,
Shawls,
Sonnenschirme,
Regenschirme,
das größte Assortement in der Stadt, und zwar zu Preisen, die alle Concurrenz übertreffen.
James Bentz,
No. 5 Market Square,
alleiniger Agent der berühmten
Harris' ungenähten, hirschledernen Handschuhe,
die einzigen zuverlässigen Handschuhen im Markt.
Harrisburg, Mai 2, '72.

Das populäre
Dreß = Goods
Haus.
Einstein & Sohn,
Nro. 4 Market Square,
Harrisburg.
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace = Points,
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahres-Shawls,
Männer- und Knaben-
Kleidungsstücke,
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer
Goods,
von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der neuesten Facon.
Kommt und seht
die
schönsten und prachtvollsten
Güter
in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

Bernhard's Hotel,
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md.
Mai 30, 1872—tf.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania, 3000 Tons, Capt. C. L. Brandt,
Bavaria, 2400 „ „ Kern.
Borussia, 2400 „ „ W. Kühlewein.
Cimbria, 3000 „ „ W. Stahl.
Franconia, „ (neu)
Frisia,
Germania 3000 „ (neu) „ C. Hebich.
Hammonia 3000 „ „ J. Meyer.
Holsatia, 3000 „ „ A. Barends.
Pommerania,
Saxonia, 3000 „ „ J. Winzen.
Silesia, 3200 „ „ R. Trautmann.
Teutonia, 2400 „ „ H. Milo.
Thuringia, 3200 „ „ E. Meyer.
Vandalia, 3000 „ „ Fischer.
Westphalia 3000 „ „ H.F. Schwensen

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:
1. Cajüte. } Oberer Salon $120 / Unterer Salon 72
Zwischendeck 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte. } Oberer Salon $120 / Unterer Salon 72
Zwischendeck 40
(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wechsel- und Schiffsfahrts - Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2 1871.

Hierher geschaut!
Frühjahr- und Sommer-
Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Die besten und feinsten
Casimere,
Französische Tücher, u.s.w.,
für
Frühjahr und Sommer.
Doeskin u. s. w., u. s. w.,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Facons, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
Mar Grishaber,
818 Elder Straße, nahe der Foster.
Harrisburg, März 7, 1872—6Mt.

Wm. M. Schomberg,
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten,
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf anfmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg.
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

Reinhardt's
Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. 137 Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. — Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27, 1872—1J.

Lucas König's
City Bierbrauerei,
Chesnut Straße, zwischen der 2. und 3.
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, 2c.
Dankbar für das ihm bisher geschenkt Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft.
Lukas König.
Hrrisburg, Nov. 15, '66.

Demokratisch-Republikanisches National-Ticket:

Für Präsident:

Horace Greeley.
von New-Hampshire.

Für Vice-Präsident:
B. Gratz Brown
von Missouri.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Achtb. Chas. R. Buckalew
von Columbia County.

Für General-Auditor:
William H. Hartley
von Bedford County.

Für Richter der Supreme-Court:
Achtb. James Thompson
von Erie County.

Congreßmänner für den ganzen Staat:
Achtb. Richard Vaux, Philadelphia.
Achtb. James H. Hopkins, Allegheny.
Achtb. Hendrick B. Wright, Luzerne.

Delegaten zur Constitutions-Convention für den ganzen Staat:
1. **G. W. Woodward,** Philadelphia.
2. **J. S. Black,** York.
3. **Wm. Bigler,** Clearfield.
4. **W. J. Baer,** Somerset.
5. **W. H. Smith,** Allegheny.
6. **F. W. Gowen,** Philadelphia.
7. **John H. Campbell,** Philadelphia.
8. **S. A. Reynolds,** Lancaster.
9. **James Ellis,** Schuylkill.
10. **S. C. T. Dodd,** Venango.
11. **George M. Dallas,** Philadelphia.
12. **Robert A. Lamberton,** Dauphin.
13. **A. A. Purman,** Green.
14. **Wm. L. Corbett,** Clarion.

Elektoren:
Senatorial.
Edgar Cowan, von Westmoreland,
Geo. W. Skinner, von Franklin.

Repräsentanten;
Selden Marvin, von Erie.
John S. Miller, von Huntingdon.
S. Groß Fry, von Philadelphia.

Distrikte:

1. Thomas J. Barger.	13. D. Löwenberg.
2. S. D. Anderson.	14. J. M. Knight.
3. John Moffat.	15. Henry Welsh.
4. Geo. R. Berrell.	16. H. J. Stahle.
5. (Noch nicht besetzt.)	17. R. W. Christie
6. Jesiah B. Houpt.	18. Wm. F. Logan.
7. S. A. Dyer.	19. R. B. Brown.
8. Jesse G. Hawley.	20. F. M. Robinson.
9. B. Swarr.	21. J. R. Molten.
10. B. Reilly.	22. T. H. Stevenson.
11. John Kunkle.	23. John T. Bard.
12. F. W. Gunster.	24. Geo. W. Miller.

Die Demokratie lebt noch!

Vorwärts zum Kampfe!

Der Trotz der Grant-Scribenten
Erhebt das komische Geschrei:
„Das jetzt mit eig'nen Händen
Die demokratische Partei
Dem selbstgemachten Grabe
Sich überliefert habe!"

In's Lied der Gerbers-Knechte
Stimmt manche deutsche Zeitung ein,
Die, nach ererbtem Rechte,
Noch möchte demokratisch sein,—
Kömmt diese schlimme Neigung
Nicht von Gehirns-Erweichung?

Die Ersten fühlen Schrecken
Vor Greeley und vor Brown gewiß
Und suchen zu verdecken
Durch Lärm die tiefe Kümmerniß,
Die wie ein Alp sie drücket
Und ihren Kopf verrücket.

Der Zweiten lautes Zürnen
Bedeutet die Verkäuflichkeit,—
Sie steh'n als feile Dirnen
Für jeden schlechten Dienst bereit,—
Es kann ein fetter Brocken
Sie rechts und links verlocken.

Mögt Ihr auch raisonniren:
Das gute Volk sei schwach und dumm
Und kriech' auf allen Vieren
Vor Eurem Evangelium,—
Er läßt durch falsche Lehren
Sich nimmermehr bethören!

Durch Journalisten-Brillen
Braucht jetzt das Volk nicht mehr zu seh'n,
Es folgt dem eig'nen Willen,
Und will auf eig'nen Füßen steh'n,
Es kann sich selber lenken
Und für selber denken.

Es hat das Volk gesprochen!
Drum drescht nicht länger leeres Stroh!
Nagt nicht an dürren Knochen!
"Debetur Honor populo!"
So mahnt Euch der Lateiner,
Ihr störr'sche Särge-Schreiner.

Auf ewigen Ideen
Beruht ja die Demokratie,—
Kann sie zu Grunde gehen,
Wenn sie die volle Energie
Und ihre ganze Stärke
Leiht einem edlen Werke?

In der Begeisterung Flammen
Hat sie den zähen Griff und Halt,—
Nicht fällt und bricht zusammen
Ihr Organismus leicht und bald,
Mag sich um ihren Felsen
Des Hasses Flut auch wälzen.

Sie ist hervorgegangen
Aus unsers Volkes Mark und Kern,
Und muß am Himmel prangen
Als ewig junger Morgenstern,—
Sie hört erst auf zu schimmern
Mit dieses Landes Trümmern.

Sie lebt durch Volksgedanken,
Die nie und nimmer sie verläßt,
Und schlingt mit tausend Ranken
Sich an das treue Volksherz fest,
Um nie von ihm zu lassen
Und Wurzel dort zu fassen.

Sie hat bei allen Stürmen
Den hohen, heiligen Beruf,
Den stolzen Bau zu schirmen,
Den Patrioten-Weisheit schuf
Und dessen weite Halle
Geöffnet steht für Alle.

Sie rafft im Pflicht-Gefühle
Sich jetzt voll Muth und Kühnheit auf,
Daß sie „Reform" erziele
Und hemme der Verderbniß Lauf,
Die alle Bundeszweige
Durchdringt gleich eine Seuche.

Zum allgemeinen Heile
Entwarf sie ihren Feldzugs Plan;
Sie reiht als Heeressäule
Sich stolz den Liberalen an,—
Als Phalanx stehen Beide
Einander Seit' an Seite.

Das Bündniß ist geschlossen
Durch wack'rer Brüder Herz und Hand,—
Sie sind jetzt Kampfgenossen
Zu streiten für das Vaterland,—
Schon mahnen die Trompeten,
Den Wahlplatz zu betreten!

Ihr gutgesinnten Bürger,
Zieht jetzt mit uns hinaus zur Schlacht!
Es gilt, den Freiheits-Würger
Zu schlagen durch vereinte Macht,—
Es gilt, das Volk zu retten
Aus seinen Sklavenketten!

Feuilleton.

Der Hagestolz.

Ein Doppelhistorie.
von
W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Als ich zurückkehrte, ruhte der Mutter Haupt an Harpel's Herzen, und Beide weinten.

Harpel zog mich zu sich.

„Er ist rein und edel, meine Amalia, wie ich an ihn geglaubt!" sagte die Mutter.

„So munter, so stark war sie lange nicht gewesen.

Harpel ging spät weg.

O wie dankten wir Alle dem Helfer in der Noth, der keines bedrängten Herzens Gebet unerhört läßt.

Am andern Morgen kam er wieder. Er brachte zwei Aerzte. Er sorgte für Alles. Er gab so reich, daß ich fast niedergedrückt wurde von einem namenlosen Gefühl. Aber er gab wie ein Vater. „Meine Kinder seid Ihr jetzt", sagte er. „Ich sorge für Euch."

Und er that's wie ein Vater; aber nicht lange genoß die gute Mutter die Freude, Harpel'n gereinigt von aller Schuld zu wissen. Sie starb an seinem Herzen.

Albert unterbrach die weinende Amalia. Sie ging hinweg. „Ja, Adolph," sagte er, „sie starb an seinem Herzen. Vergeblich wäre es, den Schmerz zu schildern, den er empfand. Doch in den Schmerz mischte sich das süße Gefühl, daß er rein vor ihr gestanden, daß sie ihm ein Herz voll heiliger Liebe bewahrt daß sie an seinem Herzen gestorben war."

„O nun haben ich droben noch einen Engel, der meiner in Liebe harret," sagte er zu mir. Sein Schmerz war still, darum desto tiefer.

Obwohl er mich von Allem unterrichtete, so war ich doch nicht zu der Familie gekommen. Ich hatte ihn darum gebeten; allein ich sah, daß er es nicht gerne gehabt. Warum? das konnte ich nicht ergründen. Am Tage vor der Beerdigung nahm er die Kinder und führte sie hierher, und trauerte mit ihnen. Ich ehrte seinen Schmerz und blieb noch einige Zeit in Leipzig. Ich hatte dort Alles besorgt, was nöthig war. Vierzehn Tage darauf fuhr ich hierher. Vor dem Thore des Städtchens begegnete er mir. Er führte zwei Knaben mit sich, herrliche Jungen.

Sehr froh begrüßte er mich. „Komm Albert," sagte er, „und begrüße die Kinder. Sie sind meine Söhne. Es ist Frieden in meiner Brust, theurer Albert. Eine neues Wirken eröffnet sich vor mir."

Wir kamen im Hause an.

„Amalia!" ruft er, und—meine Amalia tritt herein, geschmückt mit allen Reizen der neunzehn Jahre.

Eine Flammenröthe übergießt ihr Gesicht wie das meine. „Das ist Albert", sagte er zu ihr.

„Sieh Albert, hier deine Schwester Amalia!"

Ich trat zögernd auf die Liebliche zu.

„Gib ihr den Bruderkuß, Albert," rief der Oheim.

Ich that's, Adolph. Aber der Kuß entschied über mein Leben. Ich blieb vierzehn Tage in O.... Es waren selige Tage, denn Amalien's Herz neigte sich zu mir in keuscher heiliger Liebe, und nun ging mir das Licht auf, das das Leben verherrlicht und mir seine wahre Bedeutung erschloß. Harpel war sehr, sehr glücklich.

Ich mußte nach Leipzig zurück. Harpel eilte nach Dresden. Es gelingt ihm, die Versetzung des Justizamtmannes zu bewirken, der längst darum angesucht.

Kaum ist er wieder in O...., so erhalte ich Briefe, schnell Leipzig zu verlassen und zu ihm zu kommen.

Ehe ich noch abreiste, kam der alte Juwelierer und besah alle meine Mobilien.

„Im Auftrage des Oheims!" sagte er.

Was das sollte, wußte ich nicht.

Ich kam hier an, Amalien's Liebe war mein Himmel.

Da kommen Wagen mit Effecten—es sind die meinigen aus Leipzig.

„Was soll das, lieber Oheim?" frage ich.

Er lächelt, zieht ein Papier heraus, reicht es mir — und — es ist meine Bestallung als Justizamtmann hier.

„Na," ruft er, mich an seine Brust drücken, „wie ist's? Gratulire! Aber du Kerl bist ja toll, was starrst du das Papier so an?"—

Ich konnte nicht reden. Allein bald fand ich mich.

Ich flog an seine Brust. „Eins fehlt mir noch, theurer Vater," rufe ich aus.

„Fehlt?" spricht er lachend. „Ist doch der Mensch die unzufriedenste Seele, die ich kenne."—

„O theurer Oheim!"—

„Na, was fehlt dir denn?"—

„Meine Amalia!" platze ich heraus.

„So?"—scherzt er—aber die hellen Thränen standen ihm in den Augen, die Freudenthränen, Adolph.—„So?—Ist das dein Ernst?—Und wie steht's denn bei dir — Malchen?" fragt er sie, „die nicht weiß, wo sie ist.—

„Kommt, Kinder," rief er aber plötzlich, übermannt von seinem Gefühl, „ihr liebt euch! Gott segne euch!"

Da lag sie an meiner Brust, Adolph, und er umschlang uns, und die Seligkeit des Himmels wohnte in unserer Brust. Sie wurde meine Gattin—der Schutzgeist meines Lebens, der Engel, der mir täglich neue Blüthen auf den Lebenspfad streut. Sieh, so kam mein Glück mit Riesenschritten, und blieb Gottlob bis heute. Noch zwei Jahre lebte Harpel. Er und du, ihr waret Pathen bei meinem Aeltesten. Er wurde wieder jung, Adolph. Er trug den Knaben, er spielte mit ihm, er war glücklich wie ein Kind.

„Ach," sagte er oft, „mir ist's, als könne ich nun in Frieden von dannen ziehen—und doch eure Liebe fesselt mich ans Leben, daß ich mit Seufzen an die Stunde denke, wo des Herrn Stimme ruft!"

Amalia trug ihn aber auch fast, wie man sagt, auf den Händen. Ihre Brüder versorgte er, und was er nicht vollenden konnte, ist jetzt meine Sache.

Drei Jahre lebte er im Schooß unserer Familie, dann entschlief er, um zu einem beseligenden Wiedersehen jenseits zu erwachen, und dort geläutert vor Allen in der Liebe Aller beglückt zu werden.

„Frieden seiner Asche!" sprach ich gerührt, als als Albert geendet hatte.

„Laß uns Amalien suchen," bat er. Wir gingen. In einer stillen Laube saß sie und weinte der Erinnerung Thränen, und der kleine Adolph küßte sie ihr weg.

Auch ihre Ruhe und Heiterkeit kehrte wieder, und in der Mitte dieser Menschen, in der Erinnerung der glücklichen Jugendzeit schwanden mir drei Wochen wie drei Tage.

Mit Mißbehagen vernahm ich den Ruf der Pflicht. Hier war ja so gut sein. O, hätte auch ich mir da eine Hütte bauen können!

Ich mußte ziehen.

Schweren Herzens schied ich von dem Wiedergefundenen, dem Treuen. Nur der Gedanke, daß ich auf der Rückreise länger weilen könne, machte mir den Abschied weniger schwer. Thränen und Segenswünsche begleiteten mich.

Meine Reise war einförmig und ohne großes Interesse. Ich hatte aber so viel zu sinnen, zu erwägen, zu bedenken—daß ich dennoch vergnügt in dem Orte meiner Bestimmung eintraf. Es kostete mich schwere Kämpfe, bis ich die Scheintraulichkeit der politischen Gemüther mir heilegen konnte. Es mußte sein. Mein Glück war es, daß ich mit redlichen Männern zu thun hatte. Ich war so glücklich, schnell, sicher und erwünscht meinem Ziele nahe zu kommen, und mir nebenbei die Gunst des Ministers, mit dem mich mein Beruf zusammenbrachte, zu erwerben. Dies brachte mir Einladungen die Fülle.

Nur eine nahm ich gerne an—bei dem Staatsrathe v. H...., und das aus einem besondern Grunde—den ich—jetzt ohne zu erröthen, bekennen darf; die Tochter des Staatsrathes hatte eine Gesellschafterin — mehr eine Busenfreundin, die mir mein Hagestolzenthum zu verleiden anfing. Dieses Mädchen, eine Inbegriff der Liebenswürdigkeit, hatte mein Herz gewonnen beim ersten Anblick. Vielleicht trug es viel dazu bei, daß sie mit Albert's Amalia in ihren Zügen eine entfernte Aehnlichkeit, in ihrem Thun und Lassen, in der Art, sich zu benehmen, eine entschiedene hatte. Ob sie mir gut war?—Ihr Blick ruhte oft lange auf mir, wenn sie sich unbeachtet glaubte.—Redete sie mit mir, so war sie sehr beklommen, und der sonst sprudelnde Witz stotzte—diese und viele andere Zeichen wollten mir fast Muth zum Glauben geben, sie sei mir gut. Was sollst du lange auf's Liebeln warten—dachte ich — frisch gewagt, ist halb gewonnen. Ich kleidete mich gut und ging zum Staatsrath, in der Absicht, entscheidende Schritte zu thun. Ich mußte auch eilen, denn meine Geschäfte waren beendet; ich hatte erreicht, was ich wollte, vollkommener, als die Excellenz daheim geglaubt und meine Abreise war nahe.

Ich fahre vor des Staatsraths vor. „Excellenz sind nicht zu Hause!" sagt der Portier.

„Und wohin denn?"

„Auf's Land!"

„Und Frau Gemahlin?"

„In's Bad mit Fräulein Julie!

„Donnerwetter!" fluchte ich und ließ umkehren. „So macht mir das Schicksal einen Querstrich!"

Jetzt war ich ärgerlich. „Fort!" rief ich. „Hier ist nichts. Du bist zum Hagestolzen verdammt. Alter Narr, wie konntest du auch glauben, das blühende Mädchen liebe dich? Pah! Laß fahren!'

Den Tag darauf rollte mein Wagen zum Thore hinaus. In O.... hoffte ich Erheiterung. Ohne Fährlichkeiten erreichte ich es. Albert wußte nicht, daß ich kam. Ich wollte ihn überraschen. Leise schlich ich zur wohlbekannten Gartenpforte hinein durch die verschlungenen Gänge zu Amalien's Lieblingslaube am Teiche. Dort dachte ich beide Gattin zu finden.

Als ich mich leise nähere, höre ich Stimmen, die ich nicht recht unterscheiden konnte. Ich schlich näher. Amalien's Stimme erkannte ich, die andre nicht. „Horchen ist verboten!" sprach mein Gewissen, aber — jetzt erkannte ich die andere Stimme auch, und mein innerstes Wesen erbebte. Es war ja die Engelsstimme Augusten's, die ich bei dem Staatsrathe gesehen—geliebt——die Gedanken vergingen mir, denn ich hörte folgendes abgebrochene Gespräch:

„Und er zeichnete sich aus?" fragte Amalia.

„Ja," lispelte Auguste.

„Er ist ein edler, guter Schwester (man vergebe das Selbstlob, das jedoch rebus sic stantibus, kein Selbstlob ist,) der ein Weib glücklich machen wird. Du wirst ihn bald wiedersehen. Freust du dich?"

„Ach ja!" lispelte der Engel wieder und umschlang die Schwester.

Da aber konnte ich mich nicht mehr fassen. Ich stürzte in die Laube zu ihren Füßen und bekannte meine Liebe. Die Ueberraschung, der Schrecken war groß — aber ich hatte ja gelauscht und Amalia legte sie an mein Herz—und—der Hagestolz wurde—was er noch ist—der glücklichste Gatte, ja, bei Gott, der glücklichste!"

Mit dem Ausrufe: „Ja, bei Gott, einer der Glücklichsten!" schloß ich meine erste Historie, und wollte damit nur sagen, wie unendlich glücklich ich mich als Gatte von Amalia's Schwester, die in Allem ihr Ebenbild ist, fühle. Daß ich aber am Schlusse der Historia Vieles übersprang, was zwischen dem Tage meiner Abreise aus O.... und meiner Verheirathung lag, ahnete vielleicht Niemand, zumal man geneigt sein möchte, zu glauben, was ich erzählt, sei eine bloße Aufschneiderei, oder, mich technisch auszudrücken; so eine Art von Romänchen. Dagegen muß ich doch mit dem ehrlichsten Gesichte von der Welt und der Hand auf dem Herzen protestiren! Ich bin keineswegs der Mann, der den lieben Leuten etwas aufbindet. Ich habe aus meinem Leben jene Lichter und Schatten treu und redlich abconterfeit, und wer mich kennt, glaubt mir's aufs Wort schon.

Was ich aber dort zu erzählen versäumt, hole ich gewissenhaft nach, so wie es sich ereignet, ohne daß ich der Putzmacherin Phantasie erlaube, auch nur Eine ihrer gemachten Blumen dem Kindlein in die Locken zu stecken.

Ob ich in O... bei meiner Holden, bei meinem Albert, meiner Amalia und all den Herrlichen glücklich war?—Darnach wird wohl Niemand fragen, weil es Latus per so wäre. Ich wär's im Superlativ. „Bräutigam!" du Wort voll Seligkeit! du Namen, der nur allein die Seele meines Freundes, des Medicinalrathes Friederici, des Eingefleischtesten aller Hagestolze, ohne Wonne lassen kann!—Dich hörte ich von den Lippen, den Rosenlippen meines Mädchens säuseln, und jeder Nerv bebte, und mein Herz schlug in lauter Vierundsechzigsteln. Ich schöme mich gar nicht, es zu sagen, daß das liebliche Wesen tausendmal mir den süßen Namen geben mußte. O, lachet nicht, ihr Alltagseelen, die ihr euren Bund schlosset mit Kratzfüßen und „Erlauben Sie's!" Ihr begreift der Liebe Seligkeit nicht, weil sie eben nicht zu begreife, nicht Sache des Verstandes, sondern des Gefühls ist; aber wenn ein Glücklicher es liest, dem die Rosentage noch lächeln, oder der eben noch mit stiller Lust in sie zurückblickt wie — in ein verlornes Paradies — der wird mich verstehen und nicht lachen, und entweder sagen—„Ja, ja, so ist's!" oder mit einem tiefen Seufzer: "Fuimus Troes!" Blitzschnell flogen die Tage hin, und meine Urlaubezeit eilte ihrem Ende zu. Der Bräutigam fluchte auf des Kamerrath wie ein Bootsknecht, und konnte ihn doch nicht abschütteln, weil der Ehemann in spe ihn gar zu nöthig hatte. Die Thränen im Auge meiner Braut drückten mir fast das Herz ab—und doch mußte ich weg, um daheim Alles vorzubereiten, einzuleiten et caetera.

Der Abschied bleibe ungeschildert. Jeder, der einmal glücklich geliebt, greife in seinen Erinnerungskasten, und er wird gewiß ein treues Conterfei finden.

Erst nachdem die Thürme des Residenzchenschens mir wieder entgegen sahen, wurde ich ruhig, den der Kamerrath gebot eine Weile dem Liebenden Ruhe.

Es war ein heiterer Sommermorgen, da ich zum Thore hinein rollte und tausend Willkommen empfing von allen Seiten.

In ganz anderer Stimmung trat ich über die Schwelle meines Hauses, als ich über sie hinausgeschritten war vor wenig Monaten. Mein alter Conrad wußte gar nicht, was er sagen sollte, denn sein Herr lächelte, und sah ihn doch nicht an, erwiederte doch seinen herzlichen Gruß nicht. Er beschwerte sich nachher darüber. Der alte Narr wußte nicht, daß ich jetzt im Geiste meine Braut in mein Haus führte!—

Kaum umgekleidet war ich, da trat schon der Secretär Sr. Excellenz herein.

„Excellenz haben des Herrn Kammeraths Ankunft vernommen" — sagte er pathetisch, „und—"

„Werde sogleich die Ehre haben" — erwiederte ich, und das Männlein huschte hinaus.

Excellenz lagen auf der Ottomane und sahen recht lüstern nach den Novitäten aus.

„Grüß Sie Gott, lieber Kammerrath! Endlich?—Na, setzen Sie sich zu mir und referiren Sie haarklein — ich brenne vor Begierde."

Ab ovo begann ich, die lange Brühe anzurühren, legte die Documente vor—und von Minute zu Minute wurde das gelbe hohe Antlitz freudiger.

(Fortsetzung folgt.)

„Mene, mene, tekel, upharsin."

„Das ist aber die Schrift, allda verzeichnet: „Mene, mene, tekel, upharsin."

Und sie bedeutet dies: „Mene, das ist, Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet."

„Tekel, das ist, man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht befunden."

(Buch Daniel 5, Vers 25—27.)

So sprach der Prophet vor über zweitausend Jahren, und so spricht heute — nicht der Prophet, inspirirt durch die Stimme seines Gottes — sondern das souveräne Volk mit nicht weniger Wahrheit, denn „Volkes Stimme ist Gottes Stimme."

Aus den Städten und Dörfern Nord-Carolina's, aus seinen Weilern und Höfen, aus seinen Fichten- und Tannenwäldern blitzte der Telegraph vorige Woche das „Mene, mene, tekel, upharsin". — Es steht geschrieben an Grant: — „Deine Herrschaft ist gezählt und vollendet."

Es steht geschrieben an die Grantpartei: „man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht befunden."

Der Ausfall der Wahl in Nord-Carolina ist für uns kein überraschender, so sehr er auch der herrschenden Corruptionspartei wie ein Blitz aus heiterem Himmel erscheinen mag. Die Drahtzieher der Grantpartei, große wie kleine, von den Kabinetsmitgliedern an, die in Nord-Carolina „stumpften", bis herunter zu den kleinsten Parteikleppern, glaubten alle an die Allmacht der Patronage, an die Unbestechlichkeit der Parteidisciplin, an die Unfehlbarkeit der Beschwörungsformeln, mit denen man auf die Dummheit der Massen spekulirt. Auch in der Volkspartei gibt es noch Manche, die an diese Allmacht der drei Faktoren unseres Parteilebens glaubten, und auch Diesen schien ein Sieg des Volkes über die organisirte Patronage, Parteidisciplin und die Beschwörungsformeln unmöglich. Beide sind enttäuscht; die die einen wie der König Belsazer, als er die Schrift las „und ihm die Lenden schütterten und die Beine zitterten"; die anderen freudig enttäuscht, da sie jetzt den Weg klar und offen vor sich sehen, welcher das Volk der Vereinigten Staaten aus der Nacht politischer Zerfahrenheit herausführen wird in den hellen Tag eines neuen Volkslebens, wo alter Hader und alter Haß vergessen sein werden, wo neuer Frieden und Einigkeit das Volk fester binden werden, als persönliche Regierung und Militärherrschaft es können; wo die Parteien vergessen sein werden in dem allgemeinen Bedürfniß einer freien, friedlichen, republikanisch-demokratischen Entwicklung.

Die Grantpresse wird natürlich alle möglichen Deutungen und Auslegungen „der Schrift an der getünchten Wand" versuchen. Wie es in der Schrift heißt: „Und der König rief überlaut, daß man die Weisen, Chaldäer und Wahrsager herauf bringen sollte. Und ließ den Weisen zu Babel sagen: Welcher Mensch diese Schrift lieset und sagen kann, was sie bedeute: der soll mit Purpur gekleidet werden und goldene Ketten am Halse tragen und der dritte Herr sein in meinem Königreich.

Da wurden alle Weisen des Königs heraufgebracht; aber sie konnten weder die Schrift lesen, noch die Deutung dem Könige anzeigen." —

So werden die Grantblätter ihrem Herrn und Meister gegenüber die wahre Auslegung der Schrift zu verschweigen suchen. Wir aber rufen ihnen zu:

„Euer Königreich ist gezählt und vollendet, man hat Euch in einer Wage gewogen und zu leicht befunden." — (Reform.)

Saure Gurken.

In der sauren Gurkenzeit, d. h. im Sommer soll es nach alter Sage derart an Neuigkeiten fehlen, daß die Zeitungschreiber zur Erfindung von haarsträubenden Lügen greifen müßten, nur um ihren Lesern das nöthige Unterhaltungsfutter vorsetzen zu können. Solche dumme Lügen in den Zeitungen nennt man „saure Gurken", während „Ente" nur dieser Jahreszeiten vorkommt.

In Wahrheit hat die Sommerzeit nicht weniger Ueberfluß an interessanten Neuigkeiten als jede andere Zeit im Jahr, im Gegentheil kommen grad im Sommer, zufolge lebhafterer Reiselust, mehr Eisenbahn- und Dampfboot-Catastrophen vor, als zu anderer Zeit. Aber bei der überwältigenden Hitze sind die Berichterstatter oft zu träg um Thatsachen zu sammeln oder zu berichten, und setzen sich lieber im kühlen Zimmer hin, um in aller Ruhe einige packende Neuigkeiten zu dichten. So entstehen die „sauren Gurken." Sie sind auch in Deutschland Mode, die hiesige aber übertreffen jene an krasser Uebertreibung ebenso wie unsre Sommerhitze die in Deutschland übertrifft.

Die Seeschlange, das wilde Weib und der wilde Mann sind drei der gewöhnlichsten „sauren Gurken." Alle drei sind auch in diesem Sommer zum Vorschein gekommen.